

Studium daheim

Auch das Wintersemester ist von der Corona-Pandemie betroffen und die Präsenzlehre stark eingeschränkt.

Nach einem vorwiegend digitalen Sommersemester beeinflusst die Corona-Pandemie mit Hygieneauflagen und Kontaktbeschränkungen auch das derzeit laufende Wintersemester: In Bundesländern wie Baden-Württemberg, Berlin oder Rheinland-Pfalz mussten die Hochschulen aufgrund der Beschlüsse ihrer Ministerien wieder überwiegend auf Online-Lehre umstellen.¹⁾ Ausnahmen sind dort Veranstaltungen, die eine Präsenz dringend erfordern, darunter Experimentalpraktika oder Prüfungen.

Besonders betroffen sind die Studierenden im ersten Semester: Statt Kennenlernparties, dem Knüpfen neuer Kontakte und der Arbeit in Lerngruppen verbringen viele nun die Zeit zuhause vor dem PC. „Ihre Bedürfnisse werden überhaupt nicht gesehen“, klagt der Heidelberger Universitätsrektor Bernhard Eitel gegenüber der Rhein-Neckar-Zeitung: „Das ist, wie wenn Sie eingeschult werden und dann nicht in die Schule dürfen.“ Dabei hatten die Universitäten die vorlesungsfreie Zeit genutzt, um Hygienekonzepte umzusetzen, beispielsweise QR-Codes an den Eingängen, um sich zu registrieren.

Der Deutsche Hochschulverband (DHV) sieht für das Wintersemester enge Grenzen, auch wenn Universitäten ihrem Selbstverständnis nach keine Fernuniversitäten seien, wie DHV-Präsident Bernhard Kempen betonte. Zugleich mahnte er: „Auf keinen Fall dürfen Universitäten zu Brandherden oder gar Treibern der Krankheiten avancieren.“ Vor-Ort-Angebote hält er besonders für Studierende im ersten Semester sowie aus dem Ausland für wünschenswert.

Im Frühjahr mussten die Hochschulen kurz vor Beginn des Sommersemesters ihr Studien- und Lehrangebot innerhalb kürzester Zeit auf



Fokussiert / Adobe Stock

Aufgrund der erneuten Kontaktbeschränkungen bieten viele Hochschulen derzeit wieder hauptsächlich Online-Vorlesungen an.

digitale Formate umstellen. Unter hohem persönlichen Einsatz der Hochschullehrenden ist dies gelungen.²⁾ Das zeigt die Befragung „Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie“, die das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) zusammen mit der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz durchgeführt hat. Fast 25 000 Studierende von 23 Hochschulen gaben Auskunft über ihre Erfahrungen.³⁾

Demnach fanden bei 94 Prozent der Befragten alle oder zumindest mehr als die Hälfte der Lehrveranstaltungen statt – bei 68 Prozent der Teilnehmenden ausschließlich online. Hierbei kamen vor allem Webinare und Videokonferenzen oder virtuelle Lernumgebungen zum Einsatz. 86 Prozent der Studierenden hatten keine oder kaum Probleme bei der Nutzung des digitalen Angebots. Etwa jeder Fünfte beurteilte seine Wohnsituation oder die Internetverbindung als ungeeignet für digitale Lehre.

Gravierend beurteilen die Befragten das Fehlen der persönlichen Kontakte: So vermissen fast 80 Prozent den Austausch mit ihren Kommilitonen und 63 Prozent den direkten Kontakt zu den Lehrenden. Ähnlich kritisch äußerten sie sich zur Prüfungsvorbereitung: Laut Studie fühlten sich 46 Prozent der Studierenden gar nicht oder nur schlecht vorbereitet

für die Prüfungen, mit deren Durchführung nur ein Viertel sehr bzw. eher zufrieden war.

Auch wenn es bislang keine Hinweise auf erhöhte Abbruchquoten aufgrund der Pandemie gibt, befürchtet fast die Hälfte der Befragten, dass sich ihr Studium verlängern könne. Interessanterweise fallen die Umfrageergebnisse von Studierenden aus den ersten beiden Semestern nahezu identisch mit denjenigen älterer Studierender aus. Somit findet die Studie keinen Hinweis, dass Studienanfängerinnen und -anfänger von der digitalen Lehre stärker betroffen sind als andere.

Nach der Pandemie gehe es darum, traditionelle und digitale Lehrformate besser zu verzahnen, so Bernhard Kempen: „Beide bilden keinen unvereinbaren Gegensatz, sondern können und sollen sich gegenseitig ergänzen und bereichern.“ Dazu wünscht er sich einen Digitalpakt Hochschule oder eine Digitalisierungspauschale pro Studierendem zum Aufbau digitaler Infrastruktur. Bundesbildungsministerin Anja Karliczek sieht die Digitalisierung mit den Pakten „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“ sowie „Innovation in der Hochschullehre“ auf einem guten Weg: Die beiden Vereinbarungen würden ideale Voraussetzungen schaffen, um die Digitalisierung an den Hochschulen auf ein neues Qualitätsniveau zu heben.

Maike Pfalz

1) Eine Übersicht zu den Regelungen der einzelnen Länder findet sich auf der Seite der Hochschulrektorenkonferenz: bit.ly/35D0UM3.

2) Physik Journal, August/September 2020, S. 66

3) Ergebnisse finden sich im DZHW-Brief 05/2020: bit.ly/38KwGZs